



100

JAHRE



SCHACHKLUB

1873 AUGSBURG

## Grußwort

zum 100-jährigen Jubiläum des  
Schachklub Augsburg 1873  
am 7. 5. 1973 in Augsburg



Mit einem attraktiven Programm feiert der Schachklub Augsburg 1873 sein hundertjähriges Bestehen. Allen Gästen, die zu diesen Jubiläumsveranstaltungen nach Augsburg kommen, entbiete ich im Namen der Stadt meine herzlichen Willkommensgrüße. Wer in der Vereinsgeschichte blättert, kann erahnen, wie viel Freude der Verein durch die Pflege des königlichen Spiels vielen Augsburgern von Generation zu Generation immer wieder aufs neue schenkte und welch großes Maß an idealistischer Arbeit dafür erbracht wurde. Der Schachclub Augsburg 1873 hat in diesen hundert Jahren auch immer wieder den Namen unserer Stadt in der Schachwelt würdig vertreten. Ich möchte dem Verein bei seinem Jubiläum hierfür aufrichtig danken. Die große Zahl jugendlicher Mitglieder gibt die Gewähr, daß der Schachclub Augsburg sein gutes Wirken auch künftig erfolgreich weiterführen kann. Dafür gelten zum hundertjährigen Jubiläum meine besten Wünsche.

Augsburg, Mai 1973

Hans Breuer  
Oberbürgermeister

Grußwort



Der Schachklub Augsburg 1873 ist einer der traditionsreichsten Vereine in Bayern. Stets war der Verein vorbildlich in der Werbung für das Königliche Spiel und dafür gebührt ihm der Dank des Deutschen Schachbundes.

Nun feiert der Verein sein hundertjähriges Jubiläum, wozu ich ihm gleichzeitig im Namen des Deutschen Schachbundes beste Glückwünsche übermittle und ihm auch für die Zukunft viel Erfolg wünsche.

München, Mai 1973

Ludwig Schneider  
Präsident des Deutschen Schachbundes

Grußwort



Das 100jährige Jubiläum eines Schachvereins ist auch heute noch ein seltenes und bemerkenswertes Ereignis. Nur wenige Vereine können auf eine so lange Tradition zurückblicken. Der Schachklub Augsburg 1873 hat in den 100 Jahren seines Bestehens nicht nur im Raum Augsburg, sondern in ganz Bayern sehr viel für das Schach getan, ausgezeichnete Spieler hervorgebracht, deren Namen und Leistungen heute noch unvergessen sind, und sich einen dauerhaften Platz in der Geschichte des Bayerischen Schachs gesichert. Ich bin sicher, daß der verdiente Verein auch in Zukunft an seine große Tradition anknüpfen und erfolgreich für das Bayerische- und Deutsche Schach arbeiten wird. Für diese Zukunft wünsche ich dem Jubiläumsverein namens des Bayerischen Schachbundes alles Gute

München, Mai 1973

Otto Thiermann  
Präsident des Bayerischen Schachbundes

## Grußwort

Beitrag zur Festschrift des  
Schachklubs Augsburg gegr. 1873  
anlässlich seines 100-jährigen  
Bestehens



Am 7. Mai 1973 kann der Schachklub Augsburg, gegr. 1873, auf sein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Als 1. Vorsitzender des Kreisverbandes Schwaben im Bayer. Schachbund e.V. freue ich mich sehr, ihm, dem ältesten Schachverein in Schwaben, zu diesem Jubiläum im Namen des ganzen Kreisverbandes die herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu können.

Dank seiner guten Funktionäre und vieler, über die Grenzen Schwabens hinaus bekannter Meisterspieler war er stets einer der profiliertesten und lange Jahre hindurch der führende Schachklub in Schwaben. Große Erfolge auch auf deutscher Ebene waren das Ergebnis zielstrebigener Vereinsarbeit.

Ich wünsche nun dem Schachklub Augsburg gegr. 1873 auch für das kommende Jahrhundert viel Erfolg und hoffe, daß er, seiner großen Tradition treu, immer wieder neue Impulse auf das Schachleben in Schwaben ausstrahlen möge.

Augsburg, Mai 1973

K. Protivinsky  
1. Vorsitzender des  
Kreisverbandes Schwaben im BS e.V.

Grußwort



Im Auftrag des VAS entbiete ich dem Schachklub 1873 zu seinem 100-jährigen Bestehen meine herzlichsten Glückwünsche.

Der Schachklub 1873 hat im VAS in den langen Jahren seines Bestehens mehrere hervorragende Funktionäre in die Vorstandschaft des VAS delegiert. Ebenso kann der Verein auf Einzelmannschafts- und Jugendspieler zurückblicken, die über Augsburg hinaus den Verband würdig vertreten haben. Im Jahre 1921 machte sich besonders Dr. Amberger um die Gründung des VAS verdient.

Vor allen Dingen besticht es immer wieder, daß der Schachklub 1873 in sehr fairer Weise seine Spiele bestreitet. Seine Funktionäre, langjährige Schachspieler aber auch Jugendliche verdienen sich ein Lob aus meinem Munde.

Ich wünsche dem Schachklub 1873 weiterhin ein erfolgreiches neues Jahrhundert in seiner Geschichte. Meine Glückwünsche begleiten alle Mitglieder des Vereins in die kommenden Jahre.

Augsburg, Mai 1973

Rudolf Blasius  
1. Vorsitzender  
Verband Augsburger Schachvereine

### Die derzeitige Vorstandschaft



untere Reihe (von links nach rechts)

Gilg (Schriftführer), Stiegele (1. Vorstand),  
Harrer (Bibliotheker)

obere Reihe (von links nach rechts)

Labadie (Spielleiter), Herrmann (Kassier),  
Gerber (2. Vorstand), Meyer (Jugendleiter)

100 Jahre Schachklub Augsburg 1873

"Erinnerung"

"Du warst mir ein gar trauter, lieber Geselle  
komm, du schöner Tag,  
Zieh noch einmal an mir vorüber,  
Daß ich mich deiner freuen mag! "

Mit diesen Worten erinnert sich der Dichter Lenau an eine Wanderung im Gebirge, froh über den herrlichen Blick, den ihm die Gipfel bescherten, froh aber auch der überstandenen Gefahren und Mühsalen. Nicht anders ergeht es einem Schachklub, der seinen hundertjährigen Lebensweg noch einmal durchschreitet. Er wird an den Ursprung seiner Existenz zurückkehren und an Hand von Aufzeichnungen und Erinnerungen alle Höhen und Tiefen bis herauf zur Gegenwart noch einmal an sich vorüberziehen lassen. Es wird ihn als Ergebnis ein gewisser Stolz und eine berechtigte Zufriedenheit erfüllen, daß er alle Wechselfälle überdauert hat und sich in der Zeiten Wandel selbst treu geblieben ist. Die junge Generation steht Jubiläen oft skeptisch gegenüber. Ich bin jedoch sicher, daß die Männer, die vor 100 Jahren unseren Verein gegründet haben, es verdienen, heute vor unser geistiges Auge gerückt zu werden. Ebenso all jene meist schon verewigten Schachfreunde, die in diesem Jahrhundert Idee und Form des Clubs gepflegt und weitergetragen haben.

Die Schöpfer unseres Vereins waren nicht etwa die ersten Schachspieler Augsburgs. Vielmehr muß schon vorher ein nicht organisiertes Schachleben bestanden haben, wie es eine erhaltene Korrespondenzpartie zwischen Augsburg und München aus den 40-er Jahren des vorigen Jahrhunderts beweist. Unsere Gründer können jedoch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, erstmals in unserer Heimatstadt Schachspieler in der festen Organisation eines Schachklubs zusammengefaßt zu haben. Der eigentliche Gründungstag ist der 7. Mai 1873. Ort der Gründung war das heute nicht mehr bestehende, älteren Augsburgern aber noch bekannte Cafe Kuß in der Steingasse, das dem Bombenkrieg zum Opfer fiel. Die Namen der 32 Männer, die an diesem Tage unseren Club aus der Taufe gehoben haben, sind uns in einer Jubiläumsschrift zum 25 jährigen Bestehen erhalten. Ihnen verdanken wir also das Dasein unseres Clubs. Leider ist uns kein Bild erhalten. Aus der Tat-

sache, daß von den 32 Gründungsmitgliedern nach 25 Jahren nur noch 9 in der Mitgliederliste erscheinen, dürfen wir jedoch schließen, daß es sich meist um ältere Herrn gehandelt hat. Sicher dürfen wir sie uns als würdige Männer mit Bärten, in der etwas steifen Kleidung ihrer Zeit vorstellen. Aus den Berufsbezeichnungen läßt sich schließen, daß sie zumeist der gehobenen Schicht des damaligen Bürgertums angehörten. Andererseits sollte der niedrige Jahresbeitrag von 4 Mark den Verein auch finanziell schwächer gestellten Interessenten öffnen.

Die erste erhaltene Partie stammt aus dem Jahre 1874. Sie wurde ausgetragen zwischen dem Breslauer Schachmeister Harrwitz und dem 73-er Dr. Würth, der sie nach einem Kieseritzky-Gambit verlor. Daß der häufige Wechsel nicht erst eine Erscheinung unserer Tage ist, beweist die lange Liste der Vorstände der ersten 25 Jahre. Es muß auch schon damals im autoritären Zeitalter nicht ganz einfach gewesen sein, einen Schachklub zu leiten. Auch eine andere Schachkrankheit, an der wir heute laborieren, reicht in die Gründerjahre zurück; die Lokalnot! Auch zur Zeit unserer Schachväter scheinen die Schachspieler bei den Gastronomen nicht beliebt gewesen zu sein. Der Verein hat im ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens nicht weniger als sieben mal das Lokal gewechselt.

Der wettkampfmäßige Spielbetrieb dieser Jahrzehnte war, da 1873 der einzige Augsburger Schachklub war, notwendigerweise ein interner. Die ersten Clubturniere trugen dabei den bezeichnenden Namen Clubrennen, ein Name, den unsere heutigen Clubturniere nicht mehr verdienen. Weit mehr als heute stand das Schachproblem im Mittelpunkt des Vereinsgeschehens. Einen besonderen Namen als Problemkomponist machte sich Professor Öffner. Aus seinem Schaffen ist eine Reihe interessanter Probleme erhalten. Erster überörtlicher Höhepunkt war die Veranstaltung des 4. Kongresses des Bayerischen Schachbundes in Augsburg im Jahre 1893. Die Schilderung seines Verlaufes ist im überschwänglichen Stile der Zeit gehalten. Bei dieser Gelegenheit gab Dr. Tarrasch eine Simultanvorstellung an 14 Brettern. Der uns allen durch sein hervorragendes Lehrbuch bekannte Meister wurde damals zum Ehrenmitglied unseres Clubs ernannt. Im Jahre 1896 fand ein weiterer großer Meister seinen Weg nach Augsburg. Am 17. August dieses Jahres spielte Meister Steinitz in unserem Clublokal eine Beratungspartie gegen 2 Mitglieder, die remis endete. Am 13. Juli 1897 gab der Wiener Meister Schlechter seine Visitenkarte bei 1873 ab. In den Jahrbüchern taucht nun zum erstenmal der Name Bachmann auf, ein Schachfreund, der nicht nur wegen seiner Spiel-

stärke, sondern vor allem wegen seiner jahrzehntelangen Publikation von Schachjahrenbüchern Bedeutung hatte.

Die nun folgenden Jahrzehnte der Vereinsgeschichte machen wegen ihrer Stetigkeit die Aufgabe des Chronisten leicht. 1898 wählte der Club den damaligen Ingenieur und nachmaligen Leiter der MAN, Richard Buz, zum Vorsitzenden, ein Vorgang, der sich bis zum Jahre 1931 ununterbrochen wiederholte. Bereits vom Jahre 1888 an hatte Herr Kaspar Hofmann die Funktion des 2. Vorsitzenden und Schriftführers inne. Er trug damit wohl die Hauptlast des Clubs. In den 20-er Jahren bat Herr Hofmann in jeder Hauptversammlung dringend um Ablösung, aber vergeblich. Die Bürde, von der ihn der Club nicht befreite, nahm ihm schließlich der Tod im Jahre 1931 von den Schultern. 42 Jahre lang hatte er an verantwortlicher Stelle dem Club treu gedient.

Es erscheint angebracht, aus dieser langen, von keinem aufregenden inneren Ereignis gestörten Periode doch einige Momente herauszustellen. Zunächst hat es wieder einmal Lokalschwierigkeiten gegeben. 1906 zieht der Club nach kurzem Zwischenaufenthalt dann in ein Lokal, das ihm jahrzehntelang zur Schachheimat werden sollte und untrennbar mit dem Namen unseres Clubs verbunden war. Es war das Hotel Kaiserhof, das den Verein bis zur Zerstörung des Hauses durch Bomben im Jahre 1944 beherbergte. Trotz des schönen Lokales werden Klagen über schlechten Besuch der Spielabende laut. So war eine Generalversammlung bei einem Mitgliederstand von 88 von ganzen 19 Herrn besucht. Eine immer wiederkehrende Klage ist auch die über den schleppenden Verlauf der Clubturniere.

1911 tritt ein Mann unserem Club bei, den viele von uns noch persönlich gekannt haben. Es ist der nach 61 jähriger Mitgliedschaft im Jahre 1972 verstorbene nachmalige Oberregierungsrat Schwandner. Damit beginnt für uns das, was man auf religionshistorischem Gebiet die mündliche Überlieferung nennt. Von 1914 bis 1920 sind uns keine Protokolle von Hauptversammlungen erhalten. Bereits aus dem Jahre 1921 jedoch wird berichtet, daß Dr. Amberger, den älteren Mitgliedern gleichfalls noch in Erinnerung, gegen große vereinsinterne Widerstände die Gründung des Verbandes Augsburger Schachvereine zu Wege brachte. Diesem Manne ist also unsere aus dem heutigen Augsburger Schachleben nicht mehr wegzudenkende Dachorganisation zu danken. Im Jahre 1923 wurde der Vereinsbetrag auf 400 Mark festgesetzt. Es war die Zeit der galoppierenden Inflation. Offensichtlich unter dem Eindruck dieser wirtschaftlichen Misere wurde das 50jährige Jubiläum nur innerhalb des Clubs ohne alle Besonderheiten begangen.

Eine recht eigenartige Nachricht enthält die Klubchronik des Jahres 1933. In der Generalversammlung erscheint der sogenannte Gaukulturwart zum Zwecke der Durchführung des Führerprinzips in unserem Club. Die bisherige Vorstandschaft hatte zurückzutreten. Darauf ernennt der betreffende Herr den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Dr. Welsch, zum Klubführer. Dieser ernannte seinerseits seine bisherigen Vorstandsmitglieder zu seinen Mitarbeitern. Es mußte der berüchtigte Arierparagraph in die Satzungen aufgenommen werden. Dem Vorstand wurde der Ausschluß aller Mitglieder jüdischen Bekenntnisses zugemutet, wohl menschlich das traurigste Kapitel unserer Klubgeschichte. Nirgends steht verzeichnet, wieviele Mitglieder von dieser Maßnahme betroffen wurden. Mit Ausnahme dieser den damaligen politischen Gegebenheiten entsprechenden und nicht zu umgehenden Maßnahme scheint das 3. Reich im Schachclub 1873 keine Pflegestätte gehabt zu haben. Das Wort Vereinsführer wurde bald wieder stillschweigend begraben und durch Vereinsleiter ersetzt. Auch sonst erscheint in den Klubschriften kein Wort, das auf Aktivität im Sinne des 3. Reiches hindeutet.

Mit den politischen Verhältnissen dieser Zeit in keinerlei innerem Zusammenhang beginnt nun das, was man die goldenen Jahre unseres Clubs nennen könnte. Sie dauern bis zum Jahre 1943. Niemals vorher noch nachher hatte unser Club so viele starke, in ihrer Bedeutung weit über die Stadtgrenzen hinausreichende Spielerpersönlichkeiten wie in diesem Zeitabschnitt. Zu den bisherigen Spitzenspielern Dr. Amberger, Krautheim, Grimm, H. E. Mayer, stießen nun die Meister Schädle, Schomerus, Böck, Nürnberg und als der bedeutendste von allen der damals noch jugendliche Dr. Paul Tröger.

Es würde viel zu weit führen, alle die Einzelerfolge und Mannschaftssiege aufzuzählen, welche diese Männer innerhalb und außerhalb Augsburgs errungen haben, zum Ruhme unseres Clubs. Es sei stellvertretend für die übrigen Leistungen nur an den Höhepunkt und zugleich Schlußpunkt dieser Epoche erinnert: Es war die Erringung der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft 1943 in Bad Oynhausen. Dieser Erfolg wurde in überlegener Manier von den Herren Böck, Nürnberg, Huber, Schomerus, Dr. Amberger, Schwandner, Nedsvetzky und Bauer erkämpft. Aus diesen Jahren wird auch der Besuch der damaligen Weltmeister Dr. Euwe und Dr. Aljechin erwähnt.

In den schweren Kriegsjahren wurde der Club durch die Herren Wörner 1939 bis 42 und Dr. Amberger bis Kriegsschluß geleitet. Die letzten Kriegsjahre brachten unserem Club furchtbare Schläge bei, die das abrupte Ende seiner goldenen Jahre bedeuteten. Die Herren Böck, Schomerus und Schädle forderte

den Krieg, Dr. Tröger und Nürnberg verließen Augsburg in den Nachkriegsjahren. Dr. Tröger setzte seine erfolgreiche Schachkarriere an seinem neuen Wirkungsort Köln fort und krönte sie 1957 mit der deutschen Einzelmeisterschaft. Er ist uns allen auch als hervorragender Schachpublizist bekannt. Es spricht für die innere Stärke und den gesunden Geist unseres Clubs, daß er diese in gedrängter Fülle fallenden Schläge überstanden hat und zu neuem Leben, wenn auch nicht in alter Größe erstand.

Mit dem Jahre 1945 beginnt die Nachkriegsentwicklung. Es gibt wohl kaum einen besseren Beweis für die Kraft der Idee des Schachspiels, als den, daß es ihr gelang, in den ersten Monaten nach dem totalen Zusammenbruch, als die Menschen mit primitivsten Existenzsorgen wie Nahrung, Heizung, Kleidung berufliches Unterkommen und Wohnungsbeschlagnahmen konfrontiert waren, einen Kreis von alten und neuen Schachfreunden zusammenzuführen, die entschlossen waren, über die ganze Not des Alltags hinweg sich am Schachbrett zusammenzufinden. Es galt zunächst, ein Obdach zu finden. In einer Zeit, da viele Gaststätten in Trümmern lagen, keine leichte Aufgabe! Die Gaststätte "Plärrer" mit ihrem schachfreundlichen Wirt, Herrn Haupt, bot uns neue Unterkunft. Bei spärlichem Licht und notdürftiger Heizung, bei Dünnbier und äußerst kärglichen gastronomischen Stärkungsmöglichkeiten saßen sich hohlwangige Gestalten, die wenigen zugeteilten Zigaretten oder selbstgebauten Knaster rauchend, an den Brettern gegenüber. In diesen schweren Tagen trat ein Mann an die Spitze des Klubs, der bereits 70 Lebensjahre zählte. Es war der unvergeßliche Oberlehrer Hans Wörner. Allen, die ihn kannten, ist sicher noch erinnerlich, mit welcher Umsicht und welchem Geschick der immer freundliche Mann diese Aufgabe löste. Für jeden, auch den schwächsten Spieler, hatte er immer ein aufmunterndes Wort, er kümmerte sich um jede Mannschaft, freute sich über jeden Erfolg und verlor nie die Zuversicht, wenn es mal nicht nach Wunsch ging. Ihm ist es zu danken, daß unser Club bald wieder ein festes Gefüge bekam.

1946 lebte in Augsburg der wettkampfmäßige Spielbetrieb wieder auf. Trotz einer deutlichen Kräfteverschiebung zugunsten anderer Klubs konnte unsere 1. Mannschaft von 1946 bis 1963 neunmal die Stadtmeisterschaft erkämpfen. Besonderen Anreiz bot der von Dr. Amberger gestiftete silberne Turm, eine Nachbildung eines Augsburger Befestigungsturmes. Diese Trophäe ging 1963 nach wechselvollen Kämpfen in unseren Besitz über. Es ist eine schöne Erinnerung an die beiden ersten Nachkriegsjahrzehnte und an seinen inzwischen verstorbenen Stifter.

1949 beginnt mit dem Rücktritt von Hans Wörner aus Altersgründen eine lange Zeit der Unstabilität, bedingt durch häufigen Wechsel in der Vorstandschaft und Lokalschwierigkeiten. 1949 übernahm Dr. Amberger die Leitung des Vereins, übergab sie aber schon 1950 an Karl Wörner, der ebenfalls schon nach einem Jahr aus Gesundheitsrücksichten resignieren mußte. Nach nur einjähriger Vorstandschaft von Herrn Nürnberg stellte sich 1952 wieder Dr. Amberger zur Verfügung. 1954 half dann wieder einmal Karl Wörner dem Klub aus seiner Vorstandskrise. In diesen Jahren häufen sich Austritte, eine beginnende Überalterung bahnt sich an.

Eine günstige Nachricht ist der Beitritt des Herrn Herzog, eines sehr starken Spielers. 1956 trat Herr Schwandner an die Spitze des Klubs.

Im Jahre 1959 trifft den Verein wieder ein harter Schlag: Die Gaststätte Plärner steht uns infolge Pächterkündigung nicht mehr zur Verfügung. Es beginnt nun ein für den Klub beinahe verhängnisvolles Nomadendasein, das den Verlust vieler Mitglieder brachte, die sich nicht damit abfinden wollten. Nach einem Musikbox-gestörten Notbehelf in der Gaststätte Brunntal gelang es durch die Initiative des Herrn Wörner, inzwischen wieder Vorsitzender, im seinerzeitigen Hotel Drei Kronen ein eigens für uns ausgebautes Nebenzimmer zu bekommen. Die Wunden, die uns die Lokalnot geschlagen hatte, waren jedoch tief und so kam es im Jahre 1961 erstmals zu einem Fusionsangebot des seinerzeitigen Schachklubs Anderssen Pfersee. Da damit eine Änderung unseres Namens verbunden sein sollte, verfiel es jedoch der Ablehnung. Herr Kutter, ein starker Spieler, der auf bedeutende Erfolge zurückblicken konnte, übernahm in dieser schwierigen Zeit den Vorsitz. Unser neunzigjähriges Bestehen wurde 1963 mit einem Einladungsturnier, einem Mannschaftsblitzturnier, einem Jubiläumsturnier und einem sehr gelungenen Festabend gefeiert.

Der Tod entriß uns in den folgenden Jahren so prominente Mitglieder und hervorragende Spieler wie Krautheim, Dr. Amberger und Grimm. Diese Verluste und der nur zögernde Zugang neuer Mitglieder in diesen Jahren hatte einen starken Rückgang der Besucherzahlen unserer Klubabende zur Folge. Oft hätte man die Herren eines Spielabends bequem in einem normalen Wohnzimmer unterbringen können. So tauchte 1966 erneut die Frage einer Fusion auf.

Es gehörte in unserer damaligen mißlichen Lage schon eine große Portion Optimismus dazu, das günstige Angebot des Fusionspartners Anderssen Pfersee abzulehnen. Im Zusammenhang mit der Fusionsfrage trat ein Wechsel in der Vorstandschaft ein. An die Stelle von Herrn Kutter, der sein Amt sehr umsichtig und gewissenhaft geführt hatte, trat Herr Rank. Die Vorstandschaft wurde durch einen Jugendleiter erweitert. Nach und nach konnten die entstandenen Lücken in der ersten Mannschaft durch junge Spieler ausgefüllt werden. Herr Drexler stiftete einen Jugendpokal, der nach dreimaligem Gewinn in den Besitz von Herrn Rampp überging.

So schien im Jahre 1967 alles besser zu laufen, als die Schließung des Hotels Drei Kronen uns wieder einmal heimatlos machte. Nach kurzem Zwischenspiel in der Gaststätte Deutscher Kaiser in Pfersee zogen wir in die Gaststätte Eisstadion um. Im Jahre 1968 übernahm Herr Leuchter die Vorstandschaft. Leider konnten wir auch im Eisstadion wegen des unerträglichen Lärms der Tanzabende nicht bleiben. Die Gaststätte Schwarzbräu bot eine neue Unterkunft. Wegen der engen Raumverhältnisse war dies jedoch auch nur eine Notlösung. Wir hatten keinerlei Ausdehnungsmöglichkeiten. Trotz dieser widrigen Umstände verließ uns in dieser Zeit kaum ein Mitglied.

1969 wurde Herr Stiegele, bisher Jugendleiter, zum Vorsitzenden gewählt, der dieses Amt seitdem inne hat. Im selben Jahre starb plötzlich im besten Mannesalter Herr H. E. Mayer, jahrzehntelanges Mitglied, starker Spieler und Mitgestalter der Schachcke in der Augsburger Allgemeinen. Seit 1970 spielt unsere 1. Mannschaft in der Südbayerischen Liga, in der sie jeweils einen Mittelplatz einnimmt. 1971 gelang es durch Vermittlung von Herrn Kutter endlich, ein unseren Wünschen gerecht werdendes Lokal in der Gaststätte Hohes Meer zu finden. Dank sei Herrn Schmidl, unserem neuen Schachwirt, der uns ohne jede Vorbedingung bei sich aufnahm. Wir haben nun wieder ein zentral gelegenes Lokal von genügender Größe und ansprechendem Äußeren. Dies machte sich nach verstärkten Werbebemühungen in einem erfreulichen Zuwachs an vorwiegend jungen Schachfreunden bemerkbar, so daß unsere Klubabende nun einen durchschnittlichen Besuch von etwa 30 Herren aufweisen. Unser altes Spielmaterial wurde durch neue und schöne Bretter, von unserem Mitglied Öttl aus Kunststoff gefertigt, ersetzt. Als besonderes Meisterstück hat Herr Öttl zu unserem Jubiläum aus Edelstahl einen als Spendengefaß dienenden Schachturm entworfen und geschaffen. Leider verließ uns kurz vor unserem hundertsten Geburtstag unser ältestes Mitglied, Herr Schwandner, der 1972 nach 61-jähriger Mitgliedschaft und erfolgreichem Wirken für den

Verein, starb.

Wir sind damit am Endpunkt des Jahrhunderts unseres Bestehens angelangt. Die Geschichte dieser hundert Jahre, angefüllt mit großen Erfolgen aber auch mit bitteren Tagen, soll nicht geschlossen werden ohne Dank an alle Mitglieder und besonders die Herrn der Vorstandschaft, die geholfen haben, den durch widrige Einflüsse entstandenen Tiefpunkt des letzten Jahrzehnts zu überwinden und den Klub wieder in einen Stand zu bringen, der ihn vor seinen Gründern und seiner hundertjährigen Geschichte würdig bestehen läßt.

Robert Stiegele

unsere erfolgreiche Vorkriegsmannschaft

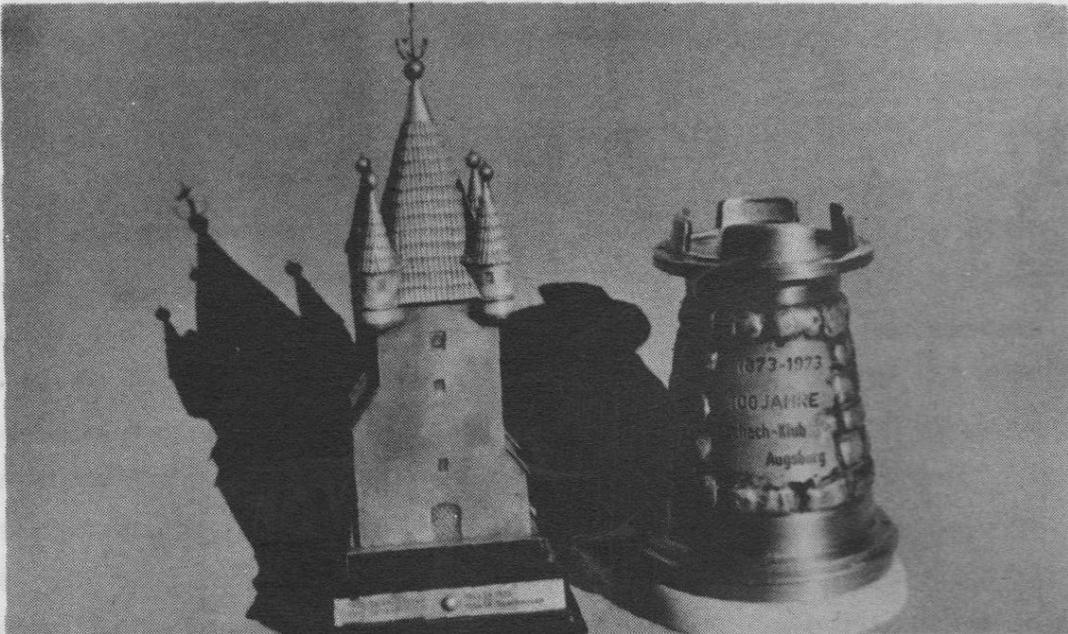


untere Reihe (von links nach rechts)

Grimm, Dr. Amberger, Schwandner

obere Reihe (von links nach rechts)

Nürnberg, Schomerus, Mayer, Schädle, Dr. Tröger, Wörner, Dr. Winter, Krautheim



links: Der Silberne Turm

rechts: Spendenturm

### Schachklub Augsburg 1873 heute

Wer unseren gegenwärtigen Klub mit dem Gründungsverein von 1873 vergleicht, wird zu dem Schluß kommen, daß 1873 seine dominierende Rolle verloren hat oder sie mit anderen Klubs teilen muß. Die Gründe, die zu diesem Ergebnis führten, sind einer Betrachtung wert. Zunächst ist zu bedenken, daß das Augsburg der Gründerzeit noch das Augsburg ohne Eingemeindungen war. In diesem heutigen Stadtkern war unser Klub der einzige Schachklub und blieb es auch für den Rest des Jahrhunderts. Erst dieses Jahrhundert brachte eine weitere Verbreitung des Schachs und damit Neugründungen und Mitbewerber. Allmählich wuchsen einige dieser Neugründungen zu beachtlicher Stärke heran. Nachdem die Ära der deutschen Meistermannschaft des Jahres 1943 zu Ende gegangen war, brachten die nächsten Jahrzehnte, bedingt durch widrige äußere Umstände, ein zahlenmäßiges und spielstärkemäßiges Absinken. Erst in den letzten Jahren ist wieder eine ansteigende Tendenz zu erkennen. Im Wesentlichen kann gesagt werden, daß 1873 heute seine führende Rolle mit zwei anderen Klubs, Schachklub Capablanca Oberhausen und Schachklub Königsspringer, teilen muß. Trotz wiederholt beinahe verzweifelter Lage hat 1873 der Versuchung einer Fusion widerstanden. Rückschauend kann gesagt werden: Es war für uns doch wohl besser, unseren Weg allein zu gehen. Es darf uns mit einem gewissen Stolz erfüllen, daß wir die Wechselfälle eines ganzen Jahrhunderts ohne Bluttransfusion aus eigener Kraft überstanden und uns den Namen, den die Gründer dem Verein gaben, in Ehren erhalten haben.

Die Gründe für die im Verhältnis zur Gründungszeit nicht wesentlich angestiegene Mitgliederzahl sind mannigfacher Natur. Zum Teil sind es Zeitercheinungen, mit denen auch andere Schachklubs und gesellige Vereinigungen zu ringen haben. Der Mensch des Jahres 1973 ist nicht mehr der des Jahres 1873. Er ist individualistischer, kritischer und skeptischer gegen vereinsmäßiges Wesen geworden und lehnt sehr oft Bindungen jeglicher Art ab, die ihm irgend eine Verpflichtung auferlegen. Auto und Fernsehen verschaffen ihm so viele andere Unterhaltungsmöglichkeiten, daß er auf organisierte Freizeitgestaltung verzichten kann. Die Jugend betrachtet Vereine an sich oft als altväterlich. Außerdem steht die Schnellebigkeit unserer Zeit dem bedächtigen, lange Konzentration erfordernden Schachspiel, bei dem spektakuläre Erfolge selten sind, verständnislos oder ablehnend gegenüber.

Auch in der gesellschaftlichen Schichtung hat sich ein Wandel vollzogen. Kreise, die früher die Schachklubs getragen haben, wie Rechtsanwälte, höhere Beamte, Lehrer aller Grade, mäzenatische Unternehmer, haben sich weitgehend zurückgezogen und verharren dem Schach gegenüber in ignorierender Reserviertheit. Der sogenannte kleine Mann, der Angestellte, der Beamte, der Handwerker und Werktätige, bildet heute neben den erfreulicherweise noch immer zuströmenden Schülern und Studenten das Gros der Mitgliedschaft eines Schachklubs. Dies kann ein Vorteil sein gegenüber dem Vorurteil vergangener Tage, daß Schach ein Monopol gewisser Stände sei. Trotzdem ist es zu beklagen, daß sich die erwähnten Kreise zurückgezogen haben, die einen Schachklub besonders in wirtschaftlicher Hinsicht tragen und ihm auf Grund ihrer gesellschaftlichen Stellung weit mehr Einfluß sichern könnten. Der Schachklub 1873 ist glücklich darüber, in seinen Reihen Vertreter aller Stände, insbesondere der studierenden Jugend zu haben, die sich ohne alle Spannung zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügen. Eine im guten Sinne klassenlose Gesellschaft!

Nur auf dieser Basis kann eine moderne Vereinsführung weiterbauen. Daß trotz dieser für alle offenstehenden Türen der Zulauf zu einem Schachklub nur spärlich ist, muß als Tribut an den Zeitgeist betrachtet werden. Zum Weiterbestehen eines Schachklubs gehört heute Werbung und nochmals Werbung. Die Zeiten, in denen die Interessenten von selbst kamen, sind vorüber. Werbung vor allem bei der Jugend. Mitglieder, die in jugendlichem Alter zu einem Verein kommen, bleiben ihm meist ein ganzes Leben lang verbunden. Die Mitgliedschaft eines Schachklubs ist kein Kapital, von dessen Zinsen man leben kann, es ist vielmehr ein Besitz, der immer wieder neu erworben werden muß. Nur das Erkennen dieser Gegebenheiten gewährleistet den erfolgreichen Fortbestand unseres Klubs auch im 2. Jahrhundert seines Bestehens. Daß ein Schachklub als Organisation von Schachspielern heute noch eine Daseinsberechtigung hat, darf nicht in Frage gestellt werden. Schach ist ein Spiel, das selbständiges Denken und andauernd Entscheidungen verlangt. Die Förderung dieser Fähigkeiten erscheint in einer Zeit bedeutungsvoll, in der viele Menschen, ohne es zu wissen, vorgefertigte Meinungen nachdenken, nachreden und die Arbeit der selbständigen Meinungsbildung Organisationen aller Art überlassen. Schach ist aber auch ein ausgezeichneter Beitrag zu sinnvoller Freizeitgestaltung und zur Zusammenführung des modernen Menschen, der zur Isolierung neigt und Kommunikationsschwierigkeiten nur schwer überwindet. So können wir Schachspieler zu einem kleinen Teil dazu beitra-

gen, die Menschen unserer Tage in Kontakt zu bringen und die vielen Stunden der arbeitsfreien Zeit auf eine gewinnbringende Art auszufüllen. Wir Schachspieler dürfen nicht an uns selbst irre werden und uns nicht für überholt halten. Wir haben unsere Existenzberechtigung aus den tiefen, unzerstörbaren und sich ewig erneuernden Werten unseres Spieles und können daher guten Gewissens und guten Mutes das kommende Jahrhundert unseres Bestehens als Schachklub antreten.

Robert Stiegele

### Die Goldenen Jahre von 1873

Als ich 1928 - mit 15 Jahren und einer Sondergenehmigung des Direktors des Realgymnasiums, ohne die man kein Lokal betreten durfte - an einem Samstagnachmittag das Nebenzimmer des Hotels Kaiserhof betrat, lagen auf allen Tischen schon die Bretter bereit.

Zwei Partien waren schon im Gang, wie jeden Samstag ab 16 Uhr. Die eine spielten die unzertrennlichen Gegner Harrer und Schöttel (Harrer lebt noch, Schöttel ist erst vor kurzem verstorben), die andere Augsburgs berühmtester Problemkomponist Prof. Ernst und sein ständiger Gegner Rittmeister Jonas. Damals spielte man nur freie Partien, also noch keine Blitzpartien.

Ich hatte Schach von meinem Onkel Karl gelernt und dann im Lechbad an der Friedberger Straße viel mit dem damaligen Pferseer Spitzenspieler Uffinger die Klingen gekreuzt - dessen Spielstärke den Wunsch geweckt hatte, in einen Klub einzutreten.

Nach einem Jahr durfte ich schon am letzten Brett der ersten Mannschaft von 1873 spielen. Im Vormeisterturnier 1929, das im Hohen Meer gespielt wurde, und an dem u. a. Baron Stetten, eine bekannte Figur im Augsburger Schach, teilnahm, kam ich zu einem überraschenden Sieg und durfte Ende 1930 erstmals in der Augsburger Stadtmeisterschaft mitspielen. Das war eine große Ehre, denn damals nahmen immer die stärksten Spieler daran teil. Ich erinnere mich noch gut, daß nach meiner Partie gegen Schwandner (er ist vor wenigen Monaten gestorben) der große Augsburger Meister und Schachjournalist Dr. Seitz mir zeigte, wie ich hätte spielen sollen - denn von Theorie hatte ich nicht die geringste Ahnung. Zwar hatte ich in der ersten Partie den Titelverteidiger Dr. Max Amberger, der mir ein großer Förderer und guter Freund wurde, geschlagen, aber doch nur, weil er sich veropfert hatte. Meister wurde Schwandner, ich landete mit 7 aus 11 auf einem guten Mittelplatz.

Ich erzähle dies deshalb so genau, um zu zeigen, wie damals in Augsburg ein junger und unbedarfter Spieler in seinem Verein behutsam aufgebaut wurde. Ich darf sagen, daß mir der "Schachklub" (1873) zu einer zweiten Heimat wurde, umso mehr als ich nun auch die Erlaubnis von der Schule erhielt, dienstags, und freitags die Spielabende zu besuchen.

Der Erfolg blieb nicht aus: 1931/32 teilte ich bereits mit meinem Freund Ried-

miller (Oberhausen) nach StICKkampf den Titel. Riedmiller, ein ruhiger Spieler, ist mir unvergessen durch seine Liebeshwürdigkeit und Kameradschaft. Bald brachte ich auch meinen Freund H. E. Mayer (1969 viel zu früh verstorben) mit in den Klub. Er wurde von Prof. Ernst, der in mir keinen Ernst für das Problem wecken konnte (ich wollte spielen!), beschlagnahmt und in seiner Schule selbst zu einem Problemmeister, dem nur übergroße Bescheidenheit verwehrte, einem größeren Kreis bekannt zu werden. H. E. Mayer war aber auch ein starker praktischer Spieler.

Dann kamen im Zuge des Aufbaus der Messerschmittwerke weitere starke Spieler zu Dr. Max Amberger, Fritz Krautheim, Walter Grimm und Schwandner hinzu, nämlich der Schwabe Böck (im Krieg mit der ganzen Familie verschüttet), der Pommer Nürnberg (der später nach Amerika zu Lockheed ging und heute in Bad Godesberg im Ruhestand lebt) und der kluge Schomerus. Besonders wertvoll aber war die Rückkehr eines anderen jungen Spielers, wie ich Jahrgang 1913, Richard Schädle, der in Genf und London Sprachen studiert und 1931 in London die erste jemals ausgetragene Jugendweltmeisterschaft sensationell gewonnen hatte. Dieser Titelgewinn ist leider von den Schachhistorikern immer wieder vergessen worden. Richard Schädle, 1937 in Fürth Meister von Bayern, kam aus Stalingrad nicht mehr zurück. Er war ein glänzender Meister, noch im Aufstieg, und mit H. E. Mayer mein bester Freund.

Wir hatten also 1934, als 1873 zum ersten Male in die bayerische Mannschaftsmeisterschaft eingriff, eine starke Truppe. Wir schlugen dabei den berühmten Noris-Klub aus Nürnberg, mit Dr. Rödl, Michel und dem bayerischen Meister Schwarz an den ersten Brettern 6:4 (wobei ich Rödl, Schädle den berühmten Michel, 1939 mit der deutschen Mannschaft in Buenos Aires Weltmeister), und Friedrich Nürnberg Schwarz schlug.

Noch ein anderer großer Sieg ist mir in Erinnerung:

1937 schlugen wir den mit acht bayerischen Meistern (am Spitzenbrett der im Krieg gebliebene Zollner) angetretenen Münchner Schachklub von 1836 mit nicht weniger als 8:2! Bis auf Riedmiller und den älteren Mittermaier (Oberhausen) war 1873 damals praktisch eine Stadtmannschaft in der Aufstellung Tröger, Schädle, Nürnberg, Böck, Krautheim, Dr. Amberger, Schwandner, H. E. Mayer, Grimm, Schomerus.

1938 bewährte sich diese Mannschaft in Frankfurt, wo in der Ausscheidung zur "Deutschen" Innsbruck (mit Eliskases) 6:2, Westfalenmeister Bochum 4, 5:3, 5 geschlagen wurde, während wir gegen den Wiener Schachclub 4:4 spielten (die vier ersten Bretter gewannen, darunter ich gegen Dr. Becker,

später wie Michel 1939 in Argentinien Weltmeister, Schädle gegen den nachmaligen Deutschlandmeister Lokvenc, Nürnberg gegen Wiens Stadtmeister Keller; an Krautheims Gegner erinnere ich mich nicht mehr. Ich war zwar seit Ende 1936 beruflich von Augsburg weg und zwischen 1932 und 1936 auswärts im Studium, aber bei allen wichtigen Kämpfen bei meinem Verein. Ich erinnere mich u. a. besonders an Sanitätsrat Dr. Welsch, einen noblen Mann, der den Klub viele Jahre unauffällig und erfolgreich führte.

Bei der Stärke der Spieler blieb es nicht aus, daß sich langsam auch das Blitzspielen durchsetzte, nur bevorzugte man damals 10-Minuten-Partien. Nach dem Kriege fand 1873 eine neue Heimat in der Gastwirtschaft Plärrer, wo das Ehepaar Haupt viel für uns tat, ohne die Erinnerung an den großen Raum Kaiserhof auslöschen zu können. Nach dem Spielabend gab es dann meist eine Doppelkopfrunde, die nicht unerwähnt bleiben sollte, weil sich in ihr zwei große Gönner des Vereins befanden:

Wörner jun. und Bäckermeister Deiser. Die beiden anderen waren Oberlehrer Wörner (unvergessen als Problemkomponist und feinsinniger Schachkenner) und der Deutsche Meister Friedrich Nürnberg. Da ich schon Ende 1948 wegzog, erlebte ich die weitere Entwicklung von 1873 nicht mehr mit.

Folgendes interessiert vielleicht noch: 1943 trat zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft in Wien eine mit Oberhauser Spielern verstärkte Mannschaft von 1873 an und wurde stolzer Deutscher Mannschaftsmeister. Von der "Großen Mannschaft" von 1873 leben heute nur noch Nürnberg und Dr. Tröger.

Wie eng verbunden ich stets mit 1873 war, das mag eine Episode aus dem Jahre 1957 zeigen, als ich in Bad Neuenahr nach 10 von 15 Runden der Deutschen Meisterschaft an der Spitze lag und Herr Wörner mir im Auftrag aller meiner Augsburger Freunde ein Telegramm mit nur zwei Worten sandte: "Tröger!, durchhalten!". Richtig, Tröger mit einem "!" dahinter. Sie glauben nicht, was für Freude so ein Telegramm macht! Auch das gehört zum Bild von 1873.

Ich wünsche meinem alten Club, mit dem ich mich noch eng verbunden fühle, nach vielen schweren Jahren eine neue Blüte.

Dr. Paul Tröger



...Szene aus einem Spielabend im Gründungsjahr

(Die Herausgabe dieser Jubiläumsschrift  
wurde durch eine großzügige Spende  
unseres Ehrenmitglieds, Herrn Karl Wörner,  
ermöglicht)